

## Adolf Friedrich Graf von Schack

(geb. 1815 in Bräsewitz bei Schwerin, gest. 1894 in Rom)

### Die Athener in Syrakus.

Frühmorgens auf seinem Söller saß  
 Klearch mit dem Sohne Gorgias,  
 Vor ihm, gedehnt an des Hügels Fuß,  
 Das unermessliche Syrakus  
 Mit Tempeln und Hallen und Thermen,  
 Und drüber hinweg des Atna Schnee  
 Und das hochgezünnte Epipolä  
 Und der Häfen tobendes Lärmen.

„Du weißt, Sohn, was ich dem Ares versprach,  
 Als er die Macht der Athener zerbrach!  
 Oh Boreas noch, der eisige, tobt,  
 Muß ich, so wie ich im Kampfe gelobt,  
 Im Tempel das Opfer ihm zünden.  
 Geh, ruf mir den Meister des Baus herbei!  
 Ob nun vollendet das Prachtthor sei  
 Und der Giebel, soll er mir künden.

„Doch sieh! dort naht er. — Du hörtest, ich will  
 Vor Winter den Tempel noch weihen, Thrasyll.  
 Schon werden die Blätter herbstlich welk,  
 Sag an denn: ruht bereits das Gebälk  
 Auf den marmornen Architraven?  
 Wo nicht, so brauche die Geißel zum Schlag  
 Und zwinge zur Arbeit Nacht wie Tag  
 Die weichlichen attischen Sklaven!“

Thrasyll darauf: „Wenn, wie du verlangst,  
 Noch in Vollendung der Bau nicht prangt,  
 Bezähme, Gebieter, die Ungeduld!  
 Ein Chor des Euripides trägt die Schuld;  
 Sobald die Athener ihn singen,  
 Wird jeder der anderen Sklaven verlockt,  
 Dem Klange zu lauschen, die Arbeit stockt,  
 Nicht kann ich sie ferner erzwingen.“

Klearch vernimmt's und erblaßt vor Wut.  
 „Mir, Vater, vertraue der Sklaven Gut,  
 Ruft Gorgias da, „ich sei ihr Vogt!  
 Oh' winterlich stürmend die See noch wogt,